

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 348

Artikel: Das Lächeln auf den Lippen, die AK in der Hand
Autor: Zulian, Sandro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Lächeln auf den Lippen, die AK in der Hand

von SANDRO ZULIAN

«Ich weiss ja nicht», «Bist du dir da ganz sicher?», oder auch «Oh mein Gott, nein, bitte, mach das nicht!». Das sind nur einige der Ausrufe und Kommentare, die ich erhielt, nachdem ich Freunden, Verwandten und Bekannten von meinen Plänen, nach Pakistan zu reisen, erzählt hatte. Auch mein erster Gedanke, als ich von der Pressereise nach Islamabad und in den Norden von Pakistan erfahren hatte, war eher «hmm, ich weiss nicht» als «sofort!». Doch seit einigen Jahren ist genau das meine neue Regel: Stehe ich einer Reise oder Destination grundsätzlich abweisend oder skeptisch gegenüber, zwingt mich das, trotzdem zu gehen. Denn das Verlassen der Komfortzone ist – wie es der Name vermuten lässt – selten mit Komfort und Behaglichkeit verbunden.

Die Pressereise – so viel Transparenz muss sein – wurde vollumfänglich bezahlt. Nature Tours, eine Firma des Schweizer Reiseanbieters Globetrotter, führte sie in Zusammenarbeit mit dem pakistanischen Ministerium für Kommunikation und Rundfunk durch. Selbstredend, dass das Ministerium ausschliesslich die guten Seiten des Landes beleuchtet haben wollte.

Die AK-47 – ein gewohnter Anblick

Der Empfang des Ministeriums am Flughafen Islamabad ist surreal. Es werden Hände geschüttelt und Blumenbouquets verteilt. Ein

richtiger Staatsempfang. Danach geht es direkt und mit blau leuchtender und schrill heulender Polizeieskorte ins Hotel.

Kurz darauf besuchen wir ein Museum, das Pakistan Monument und eine der grössten Moscheen der Welt. Immer mit dabei: eine Polizeieskorte und mindestens ein privater Sicherheitsmann, bewaffnet mit einer AK-47. «Please go away», sagt er immer wieder zu umstehenden Menschen, falls sie uns zu nahe kommen.

An den Anblick des russischen Sturmgewehrs AK-47 muss man sich ohnehin gewöhnen. Eine Szene bleibt mir in Erinnerung: Ein Sicherheitsmann sitzt mit Freunden plauschend in einem Plastikstuhl vor einer Geldwechselstube und trinkt Tee – in seinem Trainerhosen-Schoss die geladene Kriegswaffe. Freundlich lächelnd grüsst er, als ich vorbeigehe.

Von den höchsten Bergen der Welt umgeben

Nach diesem Eindrucksexzess geht es nahtlos weiter. Ein Propellerflugzeug bringt uns tags darauf innert weniger Stunden ins fast 500 Kilometer entfernte Gilgit – eine unsichere Destination für Flugzeuge. Wegen des Wetters ist unser Flug rund fünf Stunden verspätet. Die Erfahrung an Bord ist dann aber atemberaubend.

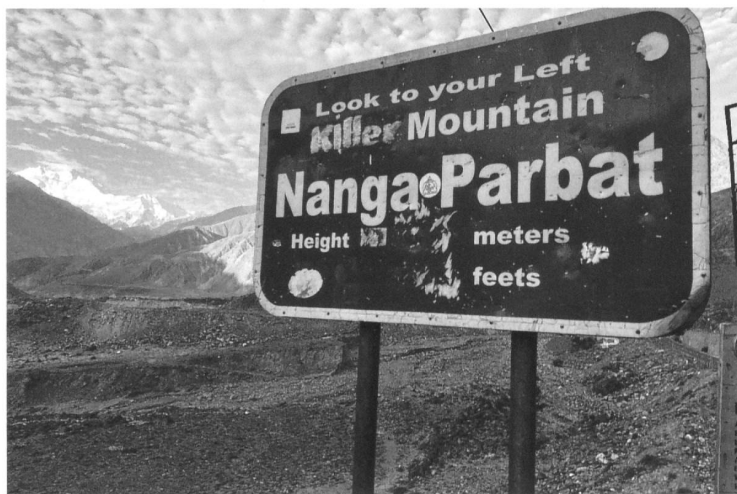
Das Niemandsland um Islamabad, für das man es aus hunderten Metern Höhe hält,

weicht schnell unfassbar hohen Bergen. Hier kommen Karakorum, Hindukusch und Himalaya zusammen. Und plötzlich fliegt man wieder vergleichsweise sehr tief, nahe an den Gipfeln. Im Wolkenmeer taucht plötzlich ein riesiger Berg auf: Nanga Parbat, wie man mir sagt. Westlicher Übername: «Killer Mountain». Höhe: 8125 Meter über Meer.

Höchster Grenzübergang der Welt

Einen Tag später geht es für die anderen Journalist:innen zum Trekking. Eine Fussverletzung zwingt mich hingegen zu einem Alternativprogramm. Mein Wunsch, der mir vom lokalen Reiseanbieter «Nanga Parbat Adventures» ohne grosse Probleme erfüllt wird: die chinesische Grenze am Karakorum Highway zu sehen. «Highway» ist in diesem Fall wörtlich zu verstehen. Der Khunjerab Pass ist eine der höchstgelegenen geteerten Strassen der Welt und misst am höchsten Grenzübergang der Welt fast 4700 Meter. So hoch war ich noch nie.

Ich habe selten in meinem Leben eine schönere Strecke gesehen. Ebenso wenig eine gefährlichere. Zertrümmerte Leitplanken liegen kreuz und quer neben der Strasse, die immer wieder von Steinschlägen verschüttet wurde. Fahrer Fajsal umkurvt die gefährlichen Steine gekonnt, während ich angstvoll die uns umgebenden atemberaubenden Steilwände anschau, deren Schieferplatten sich plötzlich



lösen und ins Tal donnern könnten. Glücklicherweise bleiben wir davon verschont.

Die Kurven werden enger und steiler, bald gibt es nur noch den Fluss und die Strasse. Auf einmal säumen Yaks die Weiden neben dem Highway und vor uns thront das opulente, betonierte Eingangstor zu China – und der höchste Bankomat der Welt. Richtig gelesen: Während die Chinesen sich ein fast bedrohlich wirkendes Wahrzeichen an die Grenze gebaut haben, werben die Pakistani neben dem Parkplatz und der Zollabfertigung mit dem höchsten Geldautomaten. Hier treffen Welten aufeinander.

Lange halten wir es auf dem Khunjerab Pass nicht aus. Der starke Wind peitscht uns Schnee ins Gesicht, die Temperatur ist nah am Gefrierpunkt. Nach einem Besuch des höchsten WCs und dem Genuss der höchsten Zigarette meines Lebens fahren wir bereits wieder talwärts. Doch es sollte nicht der letzte Roadtrip in Pakistan bleiben.

Doch noch ein ungefilterter Einblick

Auf dem Rückweg nach Gilgit wird es bizarr: Der Attabad Lake zwischen Gilgit und Khunjerab entstand 2010 aufgrund eines tragischen Erdbebens, das 20 Dorfbewohner das Leben kostete. Mehrere tausend Bewohner des Tals mussten umgesiedelt werden. Heute fährt man auf dem See Jet-Ski und Speed-Boat, der See

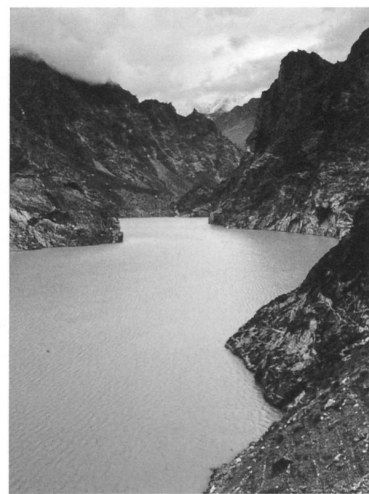
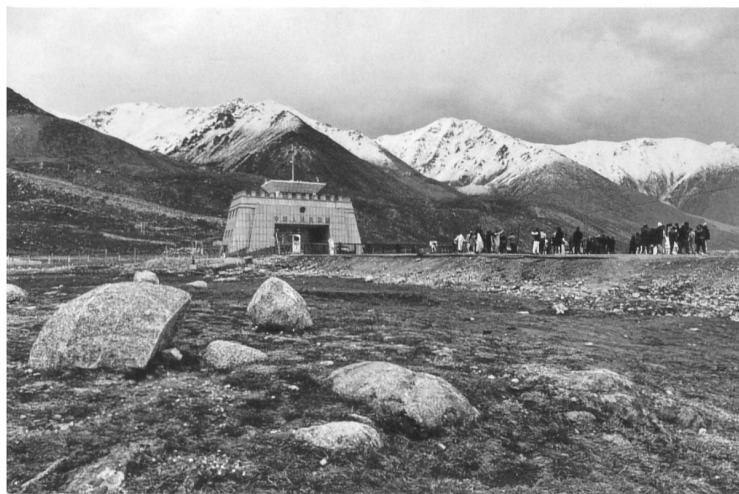
wurde zum Naherholungsgebiet. Auch ich durfte «Pakistani Jet-Ski», wie man diese PS-abgeleckte Variante dort nennt, probefahren.

Einen Tag vor unserer Rückkehr von Gilgit nach Islamabad gibt es schlechte Neuigkeiten. Unser Flug fällt aus. Die Reiseleitung entscheidet, den Weg zurück nach Islamabad mit Autos zurückzulegen. Reine Fahrtzeit: 11 Stunden. Aber genau diese Entwicklung sollte uns doch noch einen ungefilterten Einblick in das echte Pakistan geben.

Die Strasse in Richtung Süden: unvergesslich. Es passiert zu jeder Zeit etwas. Eine Auswahl: Kaum mehr fahrtaugliche Reisebusse, die knatternd dutzende Menschen auf den Babusar Pass (4173 Meter) bringen, dessen Strasse von meterhohen Schneemaden gesäumt ist. Eine riesige Verpflegungshalle, das «Moon Restaurant», in dem man Essen für eine Armee zum Preis von einem Kafi Crème haben kann. Und: Die plötzliche Erkenntnis, dass auf der Webseite des EDA über den Weg in den Süden steht: «Von Autofahrten wird abgeraten. Die Hauptstrasse Karakorum Highway führt durch unruhige Gebiete und auf den Nebenrouten besteht das Risiko von Überfällen.» Glück gehabt.

Die Angst, von der ich anfangs geschrieben habe, ist berechtigt. Pakistan gilt je nach Region als gefährlich. Die grossen Probleme sind religiöse Spannungen und bewaffnete Konflikte, Terror, schlechte Infrastruktur, Ar-

mut und die teils strikte Auslegung der Religion, die auf Besucher:innen sehr befremdlich wirken. Anders ist es im Norden. Was ich in Gilgit-Baltistan erlebt habe, könnte gegenteiliger kaum sein: Es war ein Besuch bei den freundlichsten Menschen an einem der schönsten Orte, die ich je gesehen habe.



SANDRO ZULIAN, 1990, arbeitet als Ostschweiz-Korrespondent beim «Blick» und ist im Nebenberuf Schauspieler. Er wohnt in St.Gallen.